

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Das Norddeutsche Unter-Oligocän und seine Mollusken-Fauna

Rissoidea - Littorinidae - Turbinidae - Haliotidae - Fissurellidae -
Calyptraeidae - Patellidae. II. Gastropoda Opisthobranchiata. III
Gastropoda Polyplacophora. 2. Scaphopoda - 3. Pteropoda - 4.
Cephalopoda

Koenen, Adolf von

Berlin, 1892

15. Haliotidae.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7141

15. Haliotidae.

Von den Haliotiden sind die Pleurotomariiden in neuerer Zeit ganz getrennt worden, und mit diesen hat die Gattung *Scissurella* wohl nur durch den Schlitz in der Aussenlippe eine äusserliche Aehnlichkeit.

Wohl die grösste unter den wenigen *Pleurotomaria*-Arten der Tertiärformation ist unsere *P. Sismondai*, welche irrig früher aus dem Ober-Oligocän angeführt wurde; sie steht den recenten Formen zum Theil ziemlich nahe.

Die *Scissurella Philippiana* SEMP. ist die einzige, aus dem norddeutschen Tertiärgebirge mir bekannte Art der Gattung; sie ist nahe verwandt sowohl mit älteren, als auch mit jüngeren Arten.

Gattung: *Pleurotomaria* DEFRANCE.

Pleurotomaria Sismondai GOLDFUSS.

Taf. LIV, Fig. 3, 4, 5, 6a, b, c.

Pleurotomaria Sismondai GOLDF., Petref. Germ. III, S. 77, Taf. CLXXXVIII, Fig. 1.

» » (v. KOENEN, Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1866, S. 289.)

» (*Trochus amblyconus* SANDBG., Mainzer Becken S. 150, 396, Taf. XI, Fig. 9; Taf. XXXV, Fig. 28.

» *sp. Philippi*, Palaeontographica I, S. 62, Taf. Xa, Fig. 12.

Scissurella Beyrichi SEMPER., Journ. de Conchyliologie XIII, 1865, S. 285, Taf. XII, Fig. 1.

Vorkommen. Unter-Oligocän: Lattorf, Calbe a/S., Wolmirsleben, Osterweddingen, Brandhorst bei Bünde.

Mittel-Oligocän: Weinhein, Waldböckelheim.

Nicht selten, aber allerdings meist sehr schlecht erhalten ist unsere Art in der EPMEIER'schen Mergelgrube an der Brandhorst bei Bünde; von dort und von Lattorf habe ich je 6 mehr oder minder beschädigte und verdrückte Stücke, von Calbe a/S. und Wolmirsleben je 1, von Osterweddingen 4 Steinkerne.

Mein bestes Stück von Bünde hat 108^{mm} Durchmesser und 85^{mm} Höhe, wovon 33^{mm} auf die Mündung kommen, es hat einen Gehäusewinkel von knapp 80 Grad. Die meisten anderen Exemplare sind freilich wesentlich niedriger und haben zum Theil einen Gehäusewinkel von 120 Grad, scheinen aber dann stets im Alter etwas schlanker zu werden. Die Gewindespitze ist bei allen Stücken etwas angewittert; das oben erwähnte hat aber mindestens 11^{1/2} Windungen incl. des Embryonalendes besessen, welches aus ca. einer glatten, gewölbten Windung mit versenktem Anfange besteht.

Die Mittelwindungen zeigen bei den niedrigeren Exemplaren auf ihrer grösseren oberen Hälfte eine nicht unbedeutende Wölbung, auf ihrer etwas kleineren unteren dagegen eine sehr deutliche Einsenkung; bei schlankeren Exemplaren ist aber die Wölbung sowohl, als auch die Einsenkung im allgemeinen weniger stark; die Nähte sind nicht vertieft. Auf der drittletzten oder viertletzten Windung bildet sich gewöhnlich für das Schlitzband, welches dort etwa 0,5^{mm}, im Alter wenig über 1^{mm} breit ist, eine ganz stumpfe Kante aus, welche um die Hälfte weiter bis doppelt so weit von der unteren Naht entfernt ist, wie von der oberen. Auf den letzten Windungen wird die Kante nicht selten deutlicher, aber oft besonders in Folge von Verdrückung. Dicht unter der Nahtlinie trägt die Schlusswindung eine ganz stumpfe und ganz abgerundete Kante, und ihre Unterseite ist mässig und ziemlich gleichmässig gewölbt bis zum Anfange der Innenlippe, welcher, von unten gesehen, stark vertieft liegt. Sie ist dort stark verdickt, lässt aber zuweilen eine enge Nabelspalte offen, ist auf der inneren Hälfte der Unterseite stark geschwungen, nimmt aber dabei allmählich an Dicke ab und ist auf der äusseren Hälfte dünn und recht stark vorgebogen. Auf der Oberseite wird die Vorbiegung schnell schwächer, aber erst etwa auf der Mitte

der Mittelwindungen, in der Jugend etwas früher, im Alter etwas später, beginnt die starke Rückwärtsbiegung zum Schlitzband; über diesem sind die Anwachsstreifen zur Naht etwa eben so vorwärts gerichtet, wie unten über der Naht, doch variirt dies bei ein und demselben Exemplar nicht unbedeutend.

Die ersten Mittelwindungen tragen unter dem Schlitzband 2 starke Spiralstreifen und über demselben einen dickeren. Dieselben vermehren sich jedoch bald durch Einschiebung von feineren Streifen, welche den ersteren schnell an Stärke gleich werden; die Streifen sind aber, besonders in der Jugend, schmaler als ihre Zwischenräume und werden durch die etwa ebenso starken und etwa ebenso weit von einander entfernten Anwachsstreifen zierlich gekörnelt. Später werden die Spiralen verhältnissmässig schwächer, und nur durch die Körnelung derselben bleiben die Anwachsstreifen noch als erhabene Streifen kenntlich etwa bis zur drittletzten Windung, gehen aber dann in schwache, wellige Falten über und bilden erst auf der Schlusswindung wieder einzelne stärkere Anschwellungen. Die Unterseite ist in der Jugend deutlich genabelt und trägt etwa 7 erhabene Spiralen (zuerst wohl noch weniger), über welche ebenfalls regelmässige Anwachsstreifen hinweg laufen.

Die Zahl der flachen, unregelmässigen Spiralen beträgt auf der Oberseite der Schlusswindung einige dreissig, wovon etwa ein Drittel über dem Schlitz und zwei Drittel unter demselben liegen. Die Unterseite der Schlusswindung ist mit etwas breiteren, aber weniger deutlichen Spiralen bedeckt.

GOLDFUSS' Abbildung ist augenscheinlich nicht ganz richtig; der tiefe, weite Nabel findet sich nur bei solchen Stücken, denen dort die Schale ganz oder grossentheils fehlt, und die Sculptur der letzten Windungen ist nicht entfernt so stark und regelmässig, wie dort angegeben.

Wie ich schon früher l. c. angeführt habe, kenne ich *Pl. Sismondaï* nicht aus dem Ober-Oligocän.

Bei Waldböckelheim habe ich ausser einem Gewindebruchstück von 13^{mm} Durchmesser, wie solches auch von SANDBERGER beschrieben und abgebildet wurde, noch ein Schalstück gefunden,

welches einem Exemplar von über 60^{mm} Durchmesser angehört haben muss; bei beiden ist die Sculptur gut erhalten und stimmt sehr nahe mit der der echten *Pl. Sisondaï* überein; dasselbe ist aber auch der Fall mit der Gestalt des Gewindestückes, so dass ich kaum daran zweifeln kann, dass die *Pl. amblyconus* mit *Pl. Sisondaï* zu vereinigen ist.

Die beiden Originale der *Scissurella Beyrichi* SEMPER, welche Herr Dr. GOTTSCHKE mir gütigst zur Ansicht zusendete, sind ganz junge Exemplare der *Pleurotomaria Sisondaï*, wie ich solche, zum Theil etwas grösser, ebenfalls von Lattorf und von der Brandhorst bei Bünde habe.

Gattung: *Scissurella* D'ORBIGNY.

Scissurella Philippiana SEMPER.

Taf. LIV, Fig. 9a, b, c, d, e.

Scissurella Philippiana SEMPER, Journ. de Conchyliologie XIII, 1865, S. 285, Taf. XII, Fig. 2.

» » » (v. KORNES, Mittel-Oligocän, S. 125, Taf. VII, Fig. 10.)

Vorkommen: Unter-Oligocän: Lattorf.

? Mittel-Oligocän: Söllingen.

Ich habe von Lattorf einige 20 mehr oder minder beschädigte Exemplare, von welchen das beste, abgebildete, 3^{mm} Durchmesser und 2,5^{mm} Höhe hat, es enthält reichlich 2 Windungen ohne das niedrige Embryonalende von ca. 1½ glatten, flach gewölbten Windungen, deren Anfang versenkt liegt. Die erste Mittelwindung bekommt dicht über der Naht das Schlitzband, welches auf beiden Seiten von je einer feinen, erhabenen Spirale begleitet wird. Nur wenig später erscheinen auch feine, erhabene Rippchen oder Leisten, welche meist erst auf der folgenden Windung recht deutlich werden und unter der Naht zunächst schwach vorwärts gerichtet sind, sich aber bald immer mehr rückwärts biegen, so dass sie am Schlitzband mit fast 45 Grad rückwärts gerichtet sind. Ihre Zahl beträgt auf der Schlusswindung, wo sie an Höhe und Schärfe noch wesentlich zunehmen, etwa 25 bis 30. Ueber dem Schlitz-

band bildet sich ferner eine schmale Einsenkung aus, und zwischen dieser und der Naht erhält die Schlusswindung eine deutlichere Wölbung; unter dem Schlitzband resp. der Nahtlinie folgt eine ähnliche schmale Einsenkung, wie über jenem, und dann eine scharfe Wölbung oder stumpfe, gänzlich abgerundete Kante. Der Rest der Unterseite ist meist ziemlich gleichmässig und ziemlich stark gewölbt bis an den Nabel, welcher von einer scharfen, hohen Leiste begrenzt wird. Diese bildet mit ihrer äusseren Fläche die Fortsetzung der Wölbung, ist von innen tief ausgehöhlt, vereinigt sich mit der Innenlippe an deren unterem Ende und läuft von hier steil in den Theil des Nabels hinein, welcher von dem oberen Theil der Innenlippe und dem Anfange der Schlusswindung begrenzt wird. Ueber die Unterseite laufen feine, ziemlich regelmässige Anwachsleisten fort, welche etwa 3 Mal so zahlreich sind, wie die Rippen der Oberseite, und unter dem Schlitzband zuerst deutlich vorwärts gerichtet sind, sich aber sofort nach unten und ein wenig rückwärts biegen, auf der Mitte der Unterseite gerade auf den Nabel zu und an diesem wieder etwas rückwärts laufen.

Ausserdem ist die Unterseite bedeckt mit einigen 20 feinen Spiralen, welche zunächst unter der Nahtlinie ziemlich gedrängt sind, weiter nach unten aber allmählich etwas grössere Zwischenräume erhalten und öfters auch abwechselnd ein wenig stärker und schwächer sind.

Auf der Oberseite finden sich gegen das Ende der ersten Mittelwindung etwa 4 ganz feine Spiralen ein, welche sich auf der folgenden Windung durch Einschiebung feinerer verdoppeln, und auf der Schlusswindung schieben sich überall, oder auch nur zunächst über dem Schlitzband, nochmals feinere Streifen ein, welche den übrigen bald an Stärke gleich werden.

Der Schlitz reicht von der Mündung aus etwa eine Viertelwindung rückwärts. Die Mündung war fast kreisrund.

SEMPER's Original, welches Herr Dr. GOTTSCHÉ mir gütigst zur Ansicht zusendete, hat noch ca. 0,2^{mm} mehr im Durchmesser, als mein grösstes Stück, und bekommt ein etwas anderes Aussehen durch einen verheilten, bei Lebzeiten erlittenen Bruch, sowie dadurch, dass der untere Theil der Aussenlippe fehlt.